

Gottesdienst für zuhause

am 02. Februar 2025 (letzter Sonntag nach Epiphantias)

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich willkommen im Gottesdienst an diesem letzten Sonntag nach Epiphantias:

*Über dir geht auf der Herr,
und seine Herrlichkeit erscheint über dir.*

Mit dieser Zusage Gottes (aus Jes. 60,2b), dem Wochenspruch für die kommende Woche aus, begrüße ich Sie.

Und weil diese Woche noch Epiphantiaszeit ist, die Zeit in der wir das Erscheinen Gottes in dieser Welt feiern,

- das Erscheinen des Lichts in der Dunkelheit,
der Liebe Gottes unter uns Menschen,
die Geburt Jesu –

deshalb wird auch das Thema „Licht“ heute noch mal so zwischendurch aufblitzen. Und wir werden nachher, bei den Fürbitten, auch noch mal eins von den schönen alten Epiphantiasliedern singen.

Ansonsten gibt es aber auch zwei schöne neue Lieder.

Mit dem einen fangen wir gleich an. Aber eigentlich ist es nur halb neu. Da hat jemand für ein altes – wie ich finde - schönes und mir sehr vertrautes Lied, eine neue, vielleicht sogar noch schönere Melodie geschrieben.

Wir versuchen es mal.

Gottes Wort sei unseres Fußes Leuchte. Und ein Licht auf unseren Wegen. Amen

1. Lied *All Morgen ist ganz frisch und neu, Freitöne 14
(Oder EG 440)*

Psalm 36 EG 719

*HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.*

*Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.*

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

*Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel
Zuflucht haben!*

*Sie werden satt von den reichen Gütern deines
Hauses,*

und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

*Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.*

Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immerda und von Ewigkeit
zu Ewigkeit. Amen*

Bei Dir, guter Gott, ist die Quelle des Lebens.

*Und doch suchen wir an vielen anderen Stellen,
damit unser Leben schöner, reicher, voller werde.*

*Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
- mit unserer Gerechtigkeit ist es oft nicht weit her.
Teilen fällt uns schwer.*

Schnell haben wir Angst, zu kurz zu kommen.

Und wir wollen immer mehr. Mehr als allen gut tut.

Wir bitten um Verzeihung:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Gott – Dir sei Dank.

Du hilfst Menschen und Tieren

Du bringst Licht ins Dunkel,

Du bist eine ewige Quelle,

erfrischt uns immer wieder neu

und weist uns deinen Weg.

Wir preisen dich:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

*Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade,*

*darum dass nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.*

*Ein Wohlgefalln Gott an uns hat;
nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.*

Lesung *Markus 12,28-34 Die Frage nach dem
höchsten Gebot*

Glaubensbekenntnis

2. Lied *So jemand spricht; EG 412,1-4*

Predigt

Liebe Gemeinde,
ist Ihnen das im Fernsehen auch aufgefallen. Ich hab es in
einen kurzen Ausschnitt in den Nachrichten gesehen: Der
Gottesdienst am Tag nach der Vereidigung von Donald
Trump.

Da sitzen der neue Präsident und Vizepräsident mit ihren
Ehefrauen in der ersten Reihe. Die Ansprache hält eine
Geistliche mit Namen Mariann Budde. Plötzlich wendet
sie sich direkt an den Präsidenten und sagt: „*Ich bitte Sie,
Erbarmen zu haben, Herr Präsident.*“ Trump hebt seinen
Kopf und schaut die Geistliche an. Die fährt fort und sagt:
„*Helfen Sie denjenigen in unseren Gemeinden, deren
Kinder befürchten, dass ihre Eltern ausgewiesen werden.
Haben Sie Erbarmen mit den Menschen in unserem Land,
die jetzt Angst haben, weil sie schwul sind oder lesbisch
oder sich sonstwie anders fühlen.*“

Damit haben der Präsident und alle anderen, die in
diesem Gottesdienst waren, sicher nicht gerechnet.
Als ein Reporter Präsident Trump später fragt, wie ihm
der Gottesdienst gefallen habe, antwortet Trump: „*Nicht
sehr aufregend, oder? Ich finde nicht, dass es ein guter
Gottesdienst war.*“

Was ist ein „guter“ Gottesdienst? Und sprengt solch eine persönliche Bitte um Erbarmen schon das, was im Gottesdienst gesagt werden darf?

In einem Video dieser Szene in der Kirche ist zu erkennen, dass die Worte der Geistlichen Präsident Trump keine Freude bereiten. Er hatte ja am Tag zuvor und wird auch nach dem Gottesdienst noch Anweisungen unterschreiben, dass man Menschen in kürzester Zeit ausweisen kann – ganz gleich, wie lange sie schon in den USA arbeiten und Steuern zahlen. Diese Menschen dürfen jetzt auch in Kirchen und Krankenhäusern ohne Angabe von Gründen verhaftet werden.

Auch bei uns werden Ausweisungen gerade heftig diskutiert. Und sie führten diese Woche zu einem solchen Vorgehen und daraus folgenden Bundestagsbeschlüssen, die sogar die Altkanzlerin Angela Merkel dazu brachten, ungefragt in die Diskussion einzugreifen und den Kanzlerkandidaten ihrer eigenen Partei öffentlich zu kritisieren.

Es gibt wohl niemanden unter uns, der durch die furchtbaren Angriffe wie zuletzt in Magdeburg nicht zutiefst erschüttert ist.

Jeder wird unterschreiben, dass straffällig gewordene Asylsuchende oder Menschen, die eine Gefährdung für andere darstellen, nicht einfach frei im Lande herumlaufen dürfen. Aber das gilt doch für alle, ob sie nun aus Bayern, Hage oder Afghanistan kommen.

Große Sprüche und grundsätzliche Forderungen sind eins. Das Problem liegt dann doch oft im Detail. Wie wollen wir abschieben, wenn es keine Beziehungen zum Herkunftsland gibt oder dort die Rückkehr verweigert wird? Wie setzen sie einfach in einen Flieger – und die setzen sie gleich in den nächsten zurück?

Zum Grundproblem gehört für mich auch, dass die Integration oft nicht gelungen ist. Eine echte Aufgabe – für beide Seiten. Ja, ich sage es mal so ungeschützt: Manche kulturell geprägten Verhaltensweisen sind mir fremd und überfordern mich auch. Vollverschleierung zum Beispiel. Oder das Frauenbild, das da oft transportiert wird. Letzteres verwundert mich aber auch bei einigen Landsleuten ohne Migrationshintergrund immer wieder.

Wir brauchen Kontakte, Kennenlernen. Austausch. Es hilft am allerbesten, wenn man schnell in Arbeit kommen kann. Nicht nur abhängig ist, sondern die Chance hat, sich etwas aufzubauen. Und automatisch in Kontakt ist. Die Hürden sind hier manchmal sehr hoch!

Die Geistliche in Washington beim Gottesdienst mit den Politikern, die jetzt dort die Verantwortung übernommen haben, hat noch eine andere Seite im Blick. Sie befragt die Bibel mit ihrer Bitte um „herzliches Erbarmen“.

Ich weiß nicht, ob sie auch an das 2. Buch Mose gedacht hat, Kapitel 23, Vers 9: *Einen Fremdling sollst du nicht bedrängen, denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz.*

Das ist eine Erinnerung daran, dass Israeliten als Fremde in Ägypten waren. Die Bibel erinnert auch uns daran, wie schnell es gehen kann, dass wir fremd werden und Hilfe brauchen; manchmal schon im nächsten Urlaub, wenn wir uns nicht mehr zurechtfinden.

Und einige hier haben es ja selbst erlebt, wie schwer es in den Jahren 1945 bis 1950 war, als Flüchtlinge oder Heimatvertriebene eine neue Heimat suchen zu müssen. Und das sogar im eigenen Land. Bei den eigenen Landsleuten. Mitunter gab es „Willkommenskultur“, aber oft war man eben auch nicht willkommen. Und wie erging es den Menschen, die später als Russlanddeutsche, aus Kirgisien oder Kasachstan kamen?

Und sie alle haben ihren Beitrag geleistet und dieses Land mit aufgebaut. Stellen wir uns doch nur einen Moment unsere Krankenhäuser, Pflegedienste, Altenheime ohne die Pflegerinnen und Ärzte „mit Migrationshintergrund“ vor.

Aber sehen Sie, schon bin ich wieder bei den eigenen Vorteilen für unser Land, die es ja auch gibt. Man könnte umgekehrt ja auch fragen, was es für Syrien bedeutet, dass dort fast keine Ärzte mehr im Lande sind. Oder für die Familien der Pflegekräfte aus Osteuropa, dass die Mütter und Oma hier monatelang im Einsatz sind, z.B. in der privaten Pflege. Oder – ich habe in Serbien mal die Familie eines makedonischen LKW-Fahrers kennengelernt, der nur drei- oder viermal im Jahr zuhause ist, weil er ansonsten durch ganz Europa fährt, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Geistliche in den USA hat aber einen anderen Blickwinkel aufgezeigt: das Erbarmen. Sie bittet ihren Präsidenten um Erbarmen. Um diesen anderen Blickwinkel, diese andere Perspektive, die uns die Bibel so oft entgegenhält.

Seid barmherzig in Worten und Taten. Erbarmen ist eine menschliche Eigenschaft, die Gott und Jesus uns lehren, die Jesus vorgelebt hat.

Erbarmen ist nicht Blauäugigkeit und kein politisches Programm. Erbarmen in Wort und Tat ist Gottes Liebe in der Welt. Und sie ist auch eine Macht, die Veränderung schaffen kann. Die Beziehungen aufbaut. Die uns den oder die andere anders sehen lässt.

Erbarmen ist kein Handeln von oben herab, nicht nur die Krümel vom reichen gedeckten Tisch, die sowieso übrig sind. Erbarmen blickt den anderen in die Augen, nimmt ihn wahr – und das geht ans Herz und ins Herz.

Das Gesetz, das an diesem Freitag in den deutschen Bundestag eingebracht wurde und doch nicht beschlossen wurde, wollte unter anderem, dass der Familiennachzug aus humanitären Gründen – bisher schon auf 1000 Menschen pro Monat beschränkt – wieder abgeschafft werden sollte. Sind es diese 12.000 Menschen im Jahr, die unsere Gesellschaft überfordern?

Wenn wir das Erbarmen nicht mitdenken, werfen wir in dem verständlichen Wunsch nach „klarer Kante“ vieles mit über Bord, das zu den Grundpfeilern unseres Zusammenlebens gehört. Und unseres Glaubens.

Enden möchte ich diese Predigt nun aber mit versöhnlicheren Worten. Nein, mit einer Geschichte, die von einem kleinen Jungen erzählt, von seinen Haaren und von einem Herzen, das mitfühlt. Von liebendem Erbarmen.

Die Haare des kleinen Emil

Heute ist der große Tag. Emil, neun Jahre alt, hat kaum geschlafen. Und ist beim Frühstück am Morgen ziemlich aufgeregt. Heute dreht sich alles um ihn. Er ist am Ziel.

Das Ziel heißt Frisör. Emil werden die langen Haare abgeschnitten. Er wollte das so. Die Haare sind drei Jahre lang gewachsen, rotblond und lockig. Heute werden sie abgeschnitten. Emil fürchtet sich davor, obwohl er alles ja genauso gewollt hat. Manchmal haben die anderen ihn gehänselt und gesagt, er sehe aus wie ein Mädchen. Das hat Emil tapfer ertragen. Jetzt fürchtet er sich, wie er wohl aussehen wird mit dann wieder kurzen Haaren. Alles ist verworren in ihm. Aufregend, ängstlich, stolz. Alles durcheinander.

Begonnen hat es vor drei Jahren. Emil war im ersten Schuljahr. Er ging gerne in die Schule. Und hörte von einem Mädchen in der zweiten Klasse. Die hatte Krebs. Emil musste fragen, was das ist. Die Eltern erklärten es ihm. Emil hörte, dass dem Mädchen die Haare ausfallen werden wegen der Medikamente, die es bekommt. Später sah er das Mädchen. Mit einem Kopftuch. Und hatte genug Fantasie, wie es unter dem Kopftuch aussieht. Keine Haare. Schlimm, dachte Emil nur.

Dann hörte er von den Eltern, dass das Mädchen eine Perücke hat. Schön ist die nicht, sagten die Eltern. Aber besser als nichts. Die guten Perücken sind aus echtem Haar, sagten die Eltern. Aber das muss man erst mal bekommen.

Emil hörte das alles. Und machte sich seinen Plan.

Er ließ seine Haare wachsen. Drei Jahre lang.

Heute gehen ihm die Haare bis fast zum Po. Aber nicht mehr lange. Denn Emil wird seine Haare spenden. Für Echthaarperücken.

Nun geht es zum Frisör. Die Zeitung ist auch schon da.

Und die Eltern, dazu Emils Geschwister und zwei Freunde. Immer noch ist Emil aufgeregt, ängstlich, stolz.

Erst werden seine Haare geflochten. Emil bekommt zwei dicke Zöpfe. Dann kommt die scharfe Schere. Zwei kräftige Schnitte, weg sind die Haare. Sie liegen auf einem Tisch. Emil schaut nur kurz hin. Dann holt sich der Frisör einen Kamm, die kleine Schere und macht Emil eine neue Frisur. Emil erkennt sich kaum wieder im Spiegel. Der Fotograf der Zeitung macht Bilder, Familie und Freunde klatschen. Als wären alle erleichtert, dass es endlich vorbei ist.

Emil schaut dauernd in den Spiegel. Er muss sich noch gewöhnen an den neuen Emil. Drei Jahre sind eine lange Zeit.

Dann schneidet er ein paar Grimassen vor dem Spiegel. Alle müssen lachen. Und sind stolz auf den Jungen. Neun Jahre alt. Und schon ein Herz, das mitfühlt. Mit der Last von anderen. Die er gar nicht kennt. Nur ihren Schmerz. Den er nun etwas kleiner gemacht hat. Amen

3. Lied *Mir ist Erbarmen widerfahren EG 355, 1-3+5*

Abkündigungen

4. Lied *Atme in uns, Heiliger Geist; Freitöne 7*

Fürbitten und Vaterunser

mit EG 74: Du Morgenstern, du Licht vom Licht

Jesus Christus,
du Licht vom Licht,
in deinem Licht sehen das Licht
und alles, was unser Zusammenleben erhellt
ganz anders

Erscheine,
wo wir Menschen blind für dich sind,
Schatten, die nur auf sich selbst hoffen
und auf ihre eigenen Möglichkeiten.

Erscheine,
wo Angst uns blind macht,
wo Egoismus sich als Dienst tarnt,
wo wir in verwirrenden Zeiten
deine Klarheit suchen.

Wir singen:

*Du Morgenstern, du Licht vom Licht,
das durch die Finsternisse bricht,
du gingst vor aller Zeiten Lauf
in unerschaffner Klarheit auf.*

Erscheine,
 wo unsere Menschenwelt in Finsternis versinkt,
 wo wir blind geworden sind.
 Wo wir gierig sind und alles wollen
 und in der Gier nach mehr und mehr,
 uns von allen Werten lösen.

Erscheine,
 wo wir Landschaften verbrauchen für Öl und Kohle,
 Lithium und Kobalt,
 wo wir für den Durst nach Energie
 Lebensräume zu opfern bereit sind.

Erscheine,
 wo wir hungrig und durstig nach der Fülle des Lebens,
 am falschen Ort suchen - und nicht bei Dir.
 Wir werden gierig und alles wollen alles -
 und bleiben doch ungestillt zurück.
 Aber Du willst uns immer neu erquicken.

Wir singen:

*Du, Lebensquell, wir danken dir
 auf dich, Lebend`ger, hoffen wir;
 denn du durchdrangst des Todes Nacht,
 hast Sieg und Leben uns gebracht.*

Erscheine,
 wo Neid und dann Hass ----- und dann der Krieg
 Menschen entzweit und auseinanderreißt,
 wo Menschen ihre Menschlichkeit verlieren.
 Erscheine und heile uns.

Erscheine,
 mit Deinem Licht und Deiner Klarheit,
 Deiner Liebe und Deinem Geist.
 Komm zu uns, komm zwischen uns Menschen,
 komm in unser Herz
 – und lenke unseren Verstand.

Wir singen:

*Du ewige Wahrheit, Gottes Bild,
 der du den Vater uns enthüllt,
 du kamst herab ins Erdental
 mit deiner Gotterkenntnis Strahl.*

Erscheine,
 wo Menschen in Dunkelheit zu versinken drohen,
 in Einsamkeit, in seelischer Not, in einer Sucht.
 Sei an ihrer Seite
 und sei bei allen, die wir in der Stille vor Dich bringen.

- *Stille* -

Wir singen:

*Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht,
 führt uns durch Finsternis zum Licht,
 bleib auch am Abend dieser Welt
 als Hilf und Hort und zugesellt.*

Vater unser ...

5. Lied *Verleih uns Frieden gnädiglich; EG 421*

Segen

Liebe Leserinnen und Leser, gerade erreichte mich ein **Brief unseres Landesbischofs Ralf Meister** zur aktuellen politischen Situation, zur der er als Christ und Bischof Stellung bezieht. Hier der Text.

„Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.“ Psalm 97,6

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Geschwister, hinter uns liegt eine politische Woche, in der unsere parlamentarische Kultur Schaden genommen hat. Wir haben die Debatten im Parlament verfolgt oder sie in Ausschnitten zur Kenntnis genommen. Vorwürfe aller Parteien an den politischen Gegner verloren das Maß, wahl-taktische Argumentationen dominierten. Die zentrale Sachfrage „Einwanderung“ wurde für den politischen Vorteil instrumentalisiert.

Im Bundestag eine Stimmenmehrheit auf diesem Weg billigend in Kauf zu nehmen, um Lösungen für eine veränderte Einwanderungspolitik zu erzielen, ist im aktuellen Wahlkampf nicht hilfreich. Es erschwert alle Möglichkeiten für einen sachgerechten, demokratischen Konsens.

Die Herausforderungen für unser Land sind groß. Sie können nur in einem Konsens der demokratischen Parteien gelöst werden. Die Möglichkeiten dafür sind durch diese Woche für die kommende Bundesregierung nicht leichter geworden.

So frage ich mich: Was wird in diesen Wochen die Rolle der Kirche sein?

*Drei Dinge scheinen mir notwendig, die wir – unabhängig von unseren persönlichen parteipolitischen Neigungen – als Christ*innen verantwortlich tun sollten.*

*Zum Ersten müssen wir fortwährend auf die Grundlagen unseres politischen Gemeinwesens hinweisen. Das tun viele unserer Gemeinden bereits sichtbar mit ihrem Engagement für Menschenwürde, Nächstenliebe, Zusammenhalt. Das sind drei Begriffe, die wir vor jede politische Auseinandersetzung stellen. Diese Haltungen haben in den Augen vieler Christ*innen auch Auswirkungen auf unseren persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit geflohenen Menschen. Zusammenhalt ist keine neutrale Angelegenheit, sondern geschieht in unserem Land nur dann sachgerecht, wenn sie das Miteinander im Geist der Nächstenliebe gestaltet und die Würde jedes Menschen achtet.*

Zum Zweiten: Wir beten für die Menschen, die politische Verantwortung übernommen haben. Wir bitten um ihre Klugheit und Kompromissfähigkeit, um ihre Besonnenheit und Menschenfreundlichkeit. Im Psalm 97, der für diesen letzten Sonntag der Weihnachtszeit vorgesehen ist, geht es um die Gerechtigkeit und das Recht, die Gott zugeschrieben werden und die unsere Verpflichtung bleiben. In der Anlage finden Sie eine Fürbitte. So wird es ein gemeinsames Gebetszeichen für die beginnende Woche.

Zum Dritten: Ich bitte Sie, nutzen Sie alle Ihre Kontakte zu Menschen in der Bundes- und Landespolitik. Suchen Sie das Gespräch. Laden Sie sie ein. Weisen Sie auf die gemeinsame Verantwortung hin, die wir in unserer Demokratie von ihnen in den Parlamenten erwarten. Unterstützen Sie ihre Anliegen und geben Sie Raum in ihren Kirchen und Gemeindehäusern für einen sachgerechten und fairen Dialog auch zwischen widerstreitenden Positionen.

Ich weiß um Ihren engagierten Dienst und danke Ihnen von Herzen, dass Sie mit Ihrem Denken und Handeln, Ihren Gebeten und Ihrer glaubwürdigen Haltung nicht nur der Kirche, sondern unserem politischen Gemeinwesen und der Demokratie dienen.

Gott behüte Sie!

Ihr

Ralf Meister

*Landesbischof der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers*